



Perfektes Zusammenspiel: der Flamencogitarrist Georg Kempa und der Schauspieler Uwe Neumann in „Flamenco trifft Schiller“.

Foto: Thomas Wegener

Ganz neu interpretiert

Wenn Flamenco auf Schiller trifft

„Und bis du nicht willig, so brauch' ich Gewalt“ – sich steigernde, lauter werdende Gitarrenmusik begleitet diesen Vers aus Goethes „Erlkönig“; „... in seinen Armen das Kind ist tot“, endet der Text – und die Musik verstummt, die Gitarre schweigt. Eine Szene aus „Flamenco trifft Schiller“ mit dem Schauspieler Uwe Neumann und dem Gitarristen Georg Kempa, die am Donnerstagabend auf Einladung von Bücher Beckmann in Symallas Wineclub zu Gast waren.

WERNE Uwe Neumann und Georg Kempa gelingt es mit ihrer Interpretation der Texte, zwei Genres zusammenzubringen, die zunächst unvereinbar scheinen. „Die Musik gibt den Texten ganz neue Impulse“, sagt Uwe Neumann – und so waren am Donnerstag bekannte Gedichte und Balladen der deutschen Li-

teratur – vor allem von Goethe und Schiller – ganz neu zu erleben. Was auch daran lag, dass Uwe Neumann die Texte nicht rezitierte, sondern aufführte. Seine Stimme flüstert, wird lauter, steigert sich bis zum Schrei, wenn es dramatisch wird, etwa bei Schillers Bürgschaft, wo Uwe Neumann die panische Angst des Damon, den Freunde womöglich nicht mehr retten zu können, lebendig werden lässt. Weiteres Beispiel: der „Zauberlehrling“ von Goethe. Uwe Neumann spielt eindringlich die diebische Freude des Zauberlehrlings, als der Besen loslegt, springt abrupt zur Panik, zum Entsetzen, als eben dieser Besen nicht mehr zu stoppen ist. Es gibt auch heitere Szenen, mit nicht geringerer Schauspielkunst gespielt – so, als Uwe Neumann den Frosch in de la Fontaines „Der Frosch und der Ochse“ spielt, der sich aufbläst, um so groß wie der Ochse zu werden.

Die Musik von Georg Kempa kündigt an, begleitet, untermalt Heiteres, Dramatisches, Melancholisches. Es ist Gitarrenspiel nicht allein perfekt auf die Texte abgestimmt, es ist Gitarrenspiel in höchster Perfektion, was Georg Kempa auch mit verschiedenen Soli deutlich werden ließ.

Einen richtigen Eindruck von dem Abend zu vermitteln, ist nicht einfach – man muss das Duo erleben. Möglich wird dies sicher noch: Uwe Neumann und Georg Kempa versprochen, der Auftritt am Donnerstagabend war nicht der letzte in Werne. Glücklicherweise – denn was Uwe Neumann und Georg Kempa zeigten, war nicht nur das beeindruckende Zusammenspiel von Flamenco-Musik und literarischen Texten, es war Schauspielkunst in höchster Vollendung mit gleichermaßen perfektem Gitarrenspiel. Oder wie es ein Besucher sagte: „Ganz großes Kino.“ thw